

# „An den Bauwerken muss ihre Baugeschichte ablesbar sein“

24.  
6.  
00

## Sanierung der Kempener Pfarrkirche nach acht Jahren abgeschlossen

Von Willi Frenken

**Kempen.** Acht lange Jahre musste die Kempener Bevölkerung mit den Baugerüsten in und um ihrer Kirche leben. Nun hat mit der Ausmalung der Kirche und der Installation einer neuen Beleuchtung die 1992 beschlossene Sanierung und Restaurierung der Kirche ihren Abschluss gefunden. Doch Pfarrer Leo Plum, der sich seit seiner Einführung im Jahre 1970 mit Eifer um die künstlerische Ausgestaltung „seiner“ Kirche bemühte und dabei viele eigene Ideen einbrachte, hat die Vollendung seines Lebenswerkes nicht mehr erlebt. Er starb unverhofft im vergangenen Jahr, aber sein Name wird unauslöschlich mit der Neugestaltung der Kirche verbunden bleiben.

55 Jahre nachdem deutsche Soldaten bei ihrem Rückzug im Januar 1945 die Kempener Pfarrkirche durch Sprengung zerstörten, hat die Kempener Pfarrgemeinde allen Grund zur Freude. Denn nun hat die Kirche fast ihr ursprüngliches Gesicht wieder erhalten – mit Ausnahme des Turmes. Er erhielt schon bei den ersten Wiederaufbaumaßnahmen eine völlig neue Gestalt. Mit seinem quadratischen Grundriss erinnert er eher an den Turm einer alten Wehrkirche. Ganz im Gegensatz zum alten, gen Himmel strebenden Kirchturm, dem die meisten Kempener auch heute noch nachtrauern, der aber nach Ansicht des verstorbenen, aus dem Seltkant stammenden, be-

kannten Bonner Archäologen Peter Anton Tholen aus einer Zeit stammte, „wo man alte, schon Jahrhunderte überlebte Bauformen nicht etwa stilgerecht kopierte, sondern höchst oberflächlich und völlig seelenlos nachäffte“.

Der 36 Meter hohe Turm der Nachkriegszeit war und blieb Jahrzehntlang ein „Stein des Anstoßes“: bei Regenwetter tropfte es gewaltig auf die im Turm untergebrachte Orgelbühne. Um das weitere Eindringen von Regenwasser zu verhindern, verkleidete man die

### Zitiert

„Nun haben wir wieder eine Kirche, die auch wie eine richtige Kirche aussieht.“

Westseite des Turmes mit unschönen Platten aus Asbestzement. Ein weiterer, vielleicht noch größerer Dorn im Auge der Kempener war die beim Wiederaufbau der Kirche aus Kostengründen abgesenkte Dachkonstruktion des Mittelschiffes zwischen Turm und Querschiff. Zu Beginn des Jahres 1992 erhielt die Pfarrgemeinde Kempen die bischöfliche Genehmigung zur Sanierung des schadhaft gewordenen Mauerwerkes, der Fenster und des Turmes einschließlich der Aufstockung des Mittelschiffdaches sowie des Neubaus einer Sakristei. Alle diese Maßnahmen waren bereits vor dem großen Erdbeben im April

des Jahres 1992 beschlossen worden. Das Erdbeben richtete am Mittelschiff derart große Schäden an, dass die Kirche bis zu deren Behebung für den Gottesdienst nicht mehr zur Verfügung stand. Jedoch gerieten damit die Sanierungsmaßnahmen in die Dringlichkeitsstufe eins und wurden vom Bistum mit zwei Millionen Mark bezuschusst. Für die anschließende Restaurierung und Ausmalung des Kircheninneren aber wurde die Pfarrgemeinde zur Kasse gebeten, die dank der Spendenfreudigkeit ihrer Mitglieder die stolze Summe von einer halben Million Mark aufbrachte.

Mit der Planung und Durchführung der Baumaßnahmen wurde das Wassenberger Architektenbüro von Professor Ludwig Rongen und seiner Mitarbeiter Lindgens und Wirtz beauftragt. Und damit tat der Kirchenvorstand einen guten Griff. Denn es kam zu einer hervorragenden und sich gegenseitig befruchtenden Zusammenarbeit. Ludwig Rongen, der an der Universität Erfurt einen Lehrstuhl u.a. für Sakralbau bekleidet und bisher an 30 Kirchenrestaurierungen beteiligt war, sagte dazu: „Ich habe nirgendwo einen Kirchenvorstand und einen Pastor wie Leo Plum getroffen, mit denen eine derart vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich war. Ich traf hier auf Leute mit Sachverstand.“

Die Baumaßnahme, die abschnittsweise durchgeführt wurde, erstreckte sich auf Außensanierung, Behebung der Erdbebenschäden im Kirchenschiff, Aufstockung des Dachstuhles Hauptschiff, Turmsanierung und Innensanierung mit abschließender neuen Ausmalung der Kirche. Hinzu kam der an der Nordseite des Langschiffes angefügte Neubau einer Sakristei. Hier schuf der Architekt ein Meisterwerk, wenn dieses in Kempen auch nicht jedermanns Gefallen findet. Ihm kam es nicht darauf an, hier einen alten Baustil zu kopieren, denn, so sagt er: „An derartigen Bauwerken muss ihre Baugeschichte ablesbar sein und bleiben... Man muss ehrlich mit der Zeit umgehen.“ Heute, nachdem die Dachform wieder stimmt, der Turm durch eine ausgekragte Wasserrinne ein gefälliges Aussehen erhalten hat, das Maßwerk der Fenster größtenteils erneuert wurde und die ursprünglichen Kreuzblumen wieder die Giebel des Querschiffes krönen, ist die Kirche ein Schmuckstück für das Dorf an der Rur.

